

ARIEL S. WINTER

Mr. Sapien träumt
vom Menschsein

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Oliver Plaschka

KNAUR 

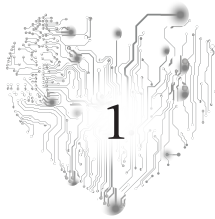
Die amerikanische Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel
»Barren Cove« bei Atria/Emily Bestler Books, New York.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de
www.facebook.com/KnaurFantasy



© 2016 by Ariel S. Winter
© 2016 der deutschsprachigen Ausgabe Knaur Verlag
Ein Imprint der Verlagsgruppe
Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Redaktion: Hanka Jobke
Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München
Umschlagabbildung: © Markus Weber, Guter Punkt
unter Verwendung von Motiven von Thinkstock
Illustration: Mira Bavutti Deganello / Shutterstock
Satz: Adobe InDesign im Verlag
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-426-51932-5

2 4 5 3 1



Meine Ersatzteile von *Lifetime Mechanics* kamen nicht mehr rechtzeitig. Deshalb veranlasste ich vor meiner Abreise nach Barren Cove, dass man sie mir ins Strandhaus nachschickte. *Strandhaus* war vielleicht etwas wohlwollend. Eigentlich war es eher eine Art Hütte: ein größerer Raum mit einer Falttür direkt zum Strand und eine kleine Umkleide mit Bad für Menschen, komplett mit Dusche und fließend Wasser. Die Hütte stand geschützt am Fuß einer steilen Klippe und war ab ein Uhr mittags in Schatten getaucht. Manch einer hätte die Gegend als abgeschieden empfunden, doch da ich den bedauernden Blicken meiner Freunde und Familie entkommen wollte, kam mir diese gemietete Unterkunft sehr gelegen. Zumal sich mir in der Stadt zunehmend der Eindruck aufdrängte, dass man mich für selbstsüchtig hielt, weil ich mich nicht dankbar deaktivieren ließ.

Das Haupthaus stand oben auf der Klippe. Vom Wasser aus ließ sich gerade noch seine Silhouette vor der blendenden Sonne erkennen. Es war ein enormes viktorianisches Anwesen, eine Ansammlung spitzer Winkel und Zacken und Balustraden, das angeblich viele hundert Jahre alt war, von

Menschen gebaut. Auf eine seltsame Art und Weise faszinierte mich menschliche Kultur – die in der Stadt gleichfalls kein hohes Ansehen genoss –, und das Haus gefiel mir. Ich war neugierig auf meine Vermieter dort oben, die ich noch nicht kennengelernt hatte, und hoffte auf eine Einladung. Falls der Rechner der Hütte mit dem Haupthaus verbunden war, könnte ich mich vielleicht auch selbst einladen.

Erst aber würde ich das tun, was ich mir vorgenommen hatte: von einem Sessel in der offenen Tür aufs offene Meer hinausblicken. Die Wellen waren dunkel, das Wasser fast grau. Die Brandung schien Worte zu formen, erst ein Drängen, dann ein Tuscheln, und ich fühlte mich gleichermaßen angeregt und beruhigt.

Raschhhhh.

Psssst.

Ich wünschte, der Unfall hätte nicht meine Abdichtung ruiniert. Ich sah auf das Bündel roter und grüner Drähte, das aus den Resten meines linken Oberarms hing. Aus den Fetzen verkohlten Simul-Fleischs ragte die leblose Stahlstange meines Endoskeletts. Die Drahtenden lagen blank, Kupfer und Gold. Ich versuchte, den Arm zu bewegen, aber meine Sicherheitssysteme ließen mich das Programm nicht ausführen. Stattdessen öffnete und schloss ich die zweizinkige Metallklaue, die meine rechte Hand ersetzt hatte. Es war ein uraltes Bauteil, voll funktionstüchtig, doch ich hasste es. Mein Blick ging zurück zur tosenden See. Sehr leicht ließe sich herausfinden, wie wasserdicht ich noch war. Wäre es nicht genau das, was von mir erwartet wurde? Ich erhob mich und lief hinab zum Wasser. In diesem Moment sank die Sonne, die bereits tief über der Klippe stand, hinter das Haus oder vielleicht auch hinter eine Wolke, denn das Wasser wurde

schwarz. War das nicht der wahre Grund für mein Hiersein? Weil ich mich fragte, ob die Leute in der Stadt vielleicht recht hatten? Es hatten sich schon Jüngere als ich deaktiviert. Abermals versuchte ich, meinen Geisterarm zu bewegen, kämpfte gegen den Systemfehler an. Ich war ein alter Roboter.

Zwei Möwen riefen über mir. Ich sah sie auf die Klippe zufliegen: Die Flügel ausgebreitet im Wind, flatterten sie kurz, um sich zu positionieren, dann griffen sie nach der Felswand. Abermals schrien sie; schrill zuerst und dann ein Tremolo wie ihr eigenes Echo. Ich war viel zu lange nicht mehr am Meer gewesen. Vögel und Wasser und solche Dinge wusste heutzutage kaum jemand zu schätzen.

Ich schaute die Küste hinab. Die Klippe setzte sich gut zwanzig Meilen fort, bis sie in der Ferne mit einer kleinen Ortschaft am Horizont verschmolz. Ich zoomte näher heran und konnte die Umrisse der Gebäude ausmachen, aber keine Details. Ich setzte mich in Bewegung, vorbei an der in den Fels geschlagenen Treppe zum Anwesen. An einer Stelle, an der die Klippe eine natürliche Barriere von nur etwa drei Metern Höhe bildete, beschloss ich zu klettern. Im Vollbesitz meiner Kräfte hätte ich sie an jeder Stelle bezwungen, doch gehandicapt, wie ich war, erwies sich das Erklimmen des Hangs als recht schwierig. Mehr als einmal musste ich mit meiner plumpen Klaue um mein Gleichgewicht kämpfen.

Als ich mich über den Rand zog, war es, als öffnete man im Zwielficht die Jalousien: Während unten schon der Abend gedämmt hatte, stand die Sonne hier oben noch hoch, es war helllichter Tag. Eine Straße führte dicht am Klippenrand vorbei, und darauf näherte sich von fern ein Fahrrad. Ich wandte mich von meinem erhöhten Aussichtspunkt wieder dem Meer zu, bekam gar nicht genug von seiner schweren, be-

ständigen Monotonie. Selbst die Wellen änderten nichts an seiner Stetigkeit.

»Idiot!«

Ich drehte mich um, gerade als das Mädchen auf seinem Rad an mir vorbeischoss. Sie sah zum Verlieben aus. Ihr Haar war kurz und rosa, ihre nackten Arme von makellosem Weiß; sie trug eine helle Bluse mit einem roten Stickmuster, Blumen und Schnörkel. Ich zoomte ihr hinterher, so dass ich sie noch eine Weile im Blick hatte, während sie weiter Richtung Ortschaft fuhr. Ich hatte mich getäuscht – sie war kein Mädchen auf einem Fahrrad, sondern ein Mädchen mit Fahrradreifen statt Beinen. Eine der geläufigsten Modifikationen zurzeit, genau wie das grell gefärbte Haar – alles, um sich nur vom Bild der ursprünglichen Schöpfer zu distanzieren. Der Gedanke dahinter war: Wieso sollten wir uns dieselben physiologischen Beschränkungen auferlegen wie sie, insbesondere, da sich ihre Physiologie als so zerbrechlich erwiesen hatte?

Ich sah ihr nach, bis sie verschwand. Wer war sie? Woher war sie gekommen? Ich schämte mich für meine Gedanken an Selbstmord, schämte mich für meinen deformierten Arm, verfluchte *Lifetime Mechanics* für ihre Unfähigkeit. »Idiot!« Was hatte ich gedacht, als sie vorbeifuhr? Ich war zu keiner Erwiderung fähig gewesen. Ich hätte etwas sagen können, das sie zum Anhalten gebracht, sie beeindruckt hätte; vielleicht würde ich mich dann immer noch mit ihr unterhalten. Ich überlegte, was ich hätte sagen können, doch selbst mit mehr Abstand fiel mir nichts ein. Nicht bloß nichts Originelles, nein, buchstäblich nichts. Selbst wenn ich sie in meiner Fantasie noch einmal passieren ließ – »Idiot!« –, blieb ich stumm. Ihre Nonchalance war einfach entwaffnend. Mein Einsiedlertum, erkannte ich, war zum Scheitern verurteilt,

der Gedanke an dieses Mädchen würde mich heimsuchen. Ob sie noch einmal auf ihren Reifen vorbeisausen würde? Ich hoffte darauf.

Zurück in der Hütte – die Bezeichnung Strandhaus hatte sie wahrlich nicht verdient – erwartete mich das rote Blinken des Interkoms. Der Computer *war* also mit dem Anwesen vernetzt. Ich trat an die Konsole, um die Nachricht abzurufen. Kaum hatte ich die ersten Worte davon gehört – eine Frauenstimme, die »Willkommen, Mister Sapien« sagte –, summte das Interkom erneut. Ich nahm den Anruf entgegen.

»Mister Sapien?« Dieselbe Frauenstimme.

»Ja?«

»Dean ließ mich wissen, dass Sie angekommen sind. Ich wollte mich nur vergewissern, dass alles zu Ihrer Zufriedenheit ist.«

»Dean?«

»Der Hauscomputer.«

»Alles bestens«, sagte ich. Ingeheim malte ich mir aus, sie wäre das Fahrradmädchen, auch wenn ich wusste, dass sie das nicht war.

»Ich würde Sie gerne zu uns ins Haus einladen, um Sie willkommen zu heißen.«

»Ja, los, lad ihn ein!«, unterbrach eine Männerstimme, ganz nahe. Die Bosheit darin überraschte, ja erschreckte mich.

»Vielleicht ist es aber auch schon zu spät«, sagte die Frau, nun verunsichert.

Ich war hin- und hergerissen zwischen meiner ursprünglichen Neugierde und der plötzlichen Sorge um meinen ungestörten Urlaub.

»Hallo?«, fragte die Frau.

»Lass ihn doch«, rief der Mann, nun von fern.

Draußen war es schon dunkel. »Vielleicht ist es wirklich zu spät«, sagte ich. Auf diese Weise demonstrierte ich meine Unabhängigkeit, hielt mir spätere Besuche aber offen. »Vielleicht morgen, Mistress Beachstone«, wagte ich mich vor, denn die Stimme hatte sich mir nicht vorgestellt, und alles, was ich über meine Vermieter wusste, war der eigentümliche Name Beachstone.

»Aber nein«, sagte die Frau. »Nicht doch! Asimov dreitausend. Mary.«

Ein guter alter Robotername. »Also dann, bis morgen, Mary. Danke für Ihren Anruf.«

Mir war, als hörte ich noch etwas auf ihrer Seite. Dann sagte Mary »Gute Nacht«, und das Interkom verstummte.

Ihre zuvor hinterlassene Nachricht enthielt keine weiteren Informationen, also löschte ich sie. Ich schob die herrlich altmodische Falttür zu, stellte fest, dass sie das Meeresrauschen beträchtlich dämpfte, hätte sie fast wieder aufgeschoben, doch ließ sie dann geschlossen. Der Raum wirkte nun deutlich kleiner. Kurz erwog ich, Dean nach Mary Asimov 3000 und Mr. Beachstone – der Stimme im Hintergrund? – zu fragen, beschloss dann aber, sie der Höflichkeit halber erst persönlich kennenzulernen. »Licht aus«, sagte ich, und von einem Moment auf den nächsten wurde es dunkel. Ich ließ mich in einen der Sessel sinken und führte einen Neustart durch, um meinen Systemen Gelegenheit zur nächtlichen Wartung zu geben.

Am nächsten Vormittag stieg ich die Treppe im Fels hinauf. Erst machte ich mir Gedanken wegen meines Aussehens, aber dann sagte ich mir, das, falls mein Vermieter sich tatsächlich vom

Anblick ein paar nackter Drähte abgestoßen fühlte, ich wenigstens meine Neugierde befriedigt und mein Alleinsein bewahrt hätte. Die Stufen führten zu einem Pfad, der sich auf der Rückseite des Hauses zwischen ein paar Sträuchern durch den gepflegten Garten schlängelte. Voraus erklang und verstummte das Summen einer elektrischen Heckenschere, und hinter der Ecke des Anwesens entdeckte ich einen Roboter, älter noch als ich, der die Büsche trimmte. Er stammte aus der Zeit vor Simul-Haut, seine Verschalung war nur ein Überzug aus weißem Plastik, und ich ertappte mich dabei, wie ich ihn anstarrte, als er auf mich aufmerksam wurde. Er reagierte nicht darauf, und ich war mir nicht sicher, ob er überhaupt ein Klasse-4-Modell war – also zu mehr fähig, als einen Garten für andere in Schuss zu halten, die seine Arbeit nicht zu schätzen wussten.

Ich klopfte an die Vordertür und wartete. Keine Antwort. Ich klopfte erneut. Aus der Nähe fiel mir das lackierte Holz am Haus auf. Die Spitzenvorhänge in den Fenstern waren alle zugezogen, so dass man nicht hineinschauen konnte, was mich verwunderte angesichts der Tatsache, dass es weit und breit keine Nachbarn außer mir gab. Wahrscheinlich verkannten Roboter, die derart den Kontakt zur Zivilisation verloren hatten, dass Nachtsicht am Tage ein ernster Fauxpas war, selbst in den eigenen vier Wänden. Oder sie waren hier in der für Roboter ungewohnten Natur so von der Sonne verwöhnt, dass sie nicht gleich am Morgen alle Fenster aufrissen. Aber da die Tür weiterhin geschlossen blieb, zog ich in Betracht, dass gar keiner daheim war.

»Da kommt niemand«, prophezeite eine Stimme hinter mir. Ich drehte mich um und sah den Gärtner, der sich mittlerweile zur Veranda vorgearbeitet hatte. Der summende Motor der Heckenschere verebbte.

»Ich bin Mister Sapien«, sagte ich, überrascht, dass er doch sprechen konnte. »Ich habe die Hütte gemietet. Unten am Strand.« Ich deutete in die Richtung.

»Da kommt niemand«, wiederholte der Gärtner. Er schaltete die Heckenschere wieder ein und trimmte die Sträucher. Sie waren perfekt.

Ich klopfte erneut, aber über den Lärm der Schere war es kaum noch zu hören. Ich fühlte mich beleidigt. Eigentlich wollte ich ja allein sein, doch immerhin hatte man mich eingeladen und bereits einen beträchtlichen Betrag von meinem Konto abgebucht. Da war es nur angemessen, meinen Vermieter zu treffen. So schlug und schlug ich mit meiner Klaue gegen die Tür und rief »Aufmachen!«, bis die Tür wie von Geisterhand aufschwang. Es musste sich um eine Sprachsteuerung handeln. Ich schaute mich nach dem Gärtner um, der aber kümmerte sich bloß um seine Arbeit.

In der Eingangshalle war es deutlich kühler als draußen. Im angrenzenden Wohnzimmer kläffte ein kleiner Roboterhund, sprang zwei Schritte vor und wirbelte herum, um abermals zwei Schritte vorzuspringen. Doch er vollführte seine Kunststückchen vor leeren Rängen.

Ich schickte über den Hauscomputer eine Nachricht an alle Bewohner. Dean antwortete mit weiblicher Stimme: »Miss Mary ist bei Mister Beachstone. Sie wird gleich herunterkommen. Bitte machen Sie es sich im Wohnzimmer gemütlich.«

»Danke, Dean.« Ich trat in das Zimmer mit dem kläffenden Hund und fragte mich insgeheim, wie lange wohl sein Akku halten würde oder ob man ihn nicht einfach abstellen konnte.

»Nährisches kleines Ding, nicht wahr? Aber ich hab sie so lieb.«

Vor mir stand der fetteste Roboter, den ich jemals gesehen hatte. Seine Simul-Haut hing ihm in Lappen vom Kinn, und seine Brust und sein Bauch wölbten den purpurnen Kimono. War er etwa ein Mensch? Wir waren aber nicht nur nach ihrem Bild, sondern ihrem Idealbild geschaffen, und nach menschlichen Maßstäben wirkte er zu jung, um biologisch zu sein.

»Ich hab sie von eBay. Zwanzigstes Jahrhundert, hätten Sie's gedacht?«

»Ich hätte sie für einen Rüden gehalten.«

Der Mann fasste sich an die Brust. »Du liebe Güte.« Dann wies er mir einen Sessel und nahm mir gegenüber Platz. »Wie auch immer. Ich bin jedenfalls Kent. Ich hätte Ihnen ja die Hand gegeben, aber mir fiel Ihre ...« Er zeigte auf meine zerstörten Gliedmaßen. Der Hund hüpfte auf dem Boden herum. »Und, wie finden Sie das *Strandhaus*?« Es gelang ihm, ein gehöriges Maß an Verachtung in das Wort zu legen.

»Es hält den Sand aus meinen Systemen.«

»Wie praktisch. Aber unser gutes Haus ist arg altmodisch, hab ich recht? Haben Sie Kapec getroffen?«

Ich war verwirrt. Wo war Mary? Wer war dieser Mann? Es fiel mir schwer zu glauben, dass zu ihm die wütende Stimme im Hintergrund des gestrigen Telefonats gehörte.

»Der Gärtner«, half er nach. »Einundzwanzigstes Jahrhundert, hat man so was schon gesehen? Ich hoffe nur, dass er nicht wieder kaputtgeht; ich bezweifle, dass es noch Ersatzteile für ihn gibt. Oh.« Er hielt die Hand vor die geschürzten Lippen. »Tut mir leid.«

»Kein Problem.« Fast hätte ich gesagt, dass Teile für mich auf dem Weg seien – für den Fall, dass sie zum Anwesen statt

zu mir unten am Strand geliefert wurden. Ich konnte mich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass Kent nicht der richtige Ansprechpartner dafür war. Er war der Typ, der vor Neugierde das Paket öffnete, bevor er es mir gab.

»Mary hat mich gestern eingeladen«, sagte ich.

»Ich weiß.« Er stand auf und gab mit nichts zu verstehen, was er von der Einladung hielt. »Ich muss Ihnen mein neuestes Spielzeug zeigen.« Er ging zum Kamin, auf dem sich alle erdenklichen Dinge sammelten, die meisten wahrscheinlich so alt wie das Haus: eine verzierte antike Uhr mit mechanischen Soldaten, die darauf warteten, die Stunde zu schlagen, Porzellanvasen, ein Kristallengel auf einem Halbmond. Kent griff nach einer gut dreißig Zentimeter großen Maquette eines Roboters. Die Skulptur war eine Karikatur, fast schon eine Beleidigung. Der blau-graue Lack sollte wohl metallisch wirken, Kopf und Brust waren bloß Kästen, die Beine endeten in ein paar Rollen. »Ihr Name ist Rosie, frühes einundzwanzigstes Jahrhundert, damals schon ein teures Sammlerstück. Sie verkörpert eine Zeichentrickfigur des Zwanzigsten Jahrhunderts, aber die Krönung ist ihr Aufzug, finden Sie nicht?«

Rosie trug eine schwarz-weiße Schürze im klassischen Stil eines französischen Zimmermädchens. »Ich finde es beleidigend«, sagte ich.

»Nun ja.« Behutsam setzte Kent die Figur wieder ab. Dann zupfte er sich das speckige Kinn. »Wo ist nur Ihr robotischer Stolz geblieben?« Er schaute an sich herab, fuhr sich über den Körper. »Und wo meiner?«

»Ah, Sie haben Kent getroffen«, sagte eine Frau von der Tür her, und ich hielt es für angebracht, aufzustehen. Falls es sich bei ihr um Mary handelte, dann ähnelte sie einem

Asimov 3000 nicht im Geringsten. Sie sah umwerfend aus, absolut menschlich, vielleicht nach der Vorlage eines alten Filmstars, den ich nicht kannte. So wie Kents Rosie.

Es war eine neuere Entwicklung: Roboter gaben ihren Namen an ihren Nachwuchs weiter, so dass er kaum noch eine Bedeutung hatte. Asimov 3000 war kein Modell mehr, sondern ein Familienname. Doch Mary schien sich ihrer Schönheit nicht bewusst zu sein. Unsicher verknötete sie ihre Hände.

»Sei brav, Mary, ich war es auch.« Mit diesen Worten marschierte Kent geradewegs an ihr vorbei aus dem Zimmer, wobei er ihr erst im letztmöglichen Moment auswich.

»War er das wirklich?«, fragte Mary, den Blick gesenkt.

»Wie bitte?«

»Brav.« Sie schaute auf. »Tut mir leid. Ich bin Mary.« Sie trat auf mich zu und streckte die Hand aus, dann merkte sie, dass ich selbst keine hatte, um die Geste zu erwidern, senkte wieder den Kopf und verknötete ihre Finger. »Tut mir leid.«

»Ich habe mich gewundert, weshalb niemand aufmacht. Der Gärtner sagte ...«

»Kapec?«

»Ja, er sagte, es wäre niemand da.«

»Tut mir leid«, sagte sie ein drittes Mal. Seit sie mir die Hand hatte geben wollen, hatte sie mich nicht mehr angeschaut. Vielleicht sollte ich mich wieder setzen, um ihr die Anspannung zu nehmen. Vielleicht sollte ich ihr anbieten, sich zu setzen. Da eilte sie zu dem mechanischen Hund, und einen Moment lang sah es so aus, als wollte sie ihn treten, doch sie bückte sich nur und drückte einen Schalter, woraufhin er endlich verstummte. Ich ließ mich nieder.

»Sie brauchen sich nicht zu einem Besuch verpflichtet fühlen«, sagte Mary und nahm auf einem Sessel am Fenster Platz. Die Spitzenvorhänge streiften ihren Rücken.

»Das tue ich nicht, ich wollte bloß höflich ...«

»Ich weiß, dass wir nicht die besten Gastgeber sind«, unterbrach sie mich. »Und wir hatten noch nie einen Mieter.« Sie stockte. »Sie sind der Erste.«

»Das ist wirklich kein Problem. Eigentlich kam ich ja, weil ich meine Ruhe wollte.«

»Richtig, das sagten Sie in Ihrer ersten Nachricht, und ich glaube, das gab auch den Ausschlag.« Sie erhob sich. »Also lassen Sie es uns einfach wissen, wenn Sie etwas brauchen.«

Man bat mich hinaus? Was war aus der netten Einladung von gestern geworden? Sicher, ich suchte die Abgeschiedenheit, aber wir würden hier praktisch gemeinsam wohnen. »Was ist mit Mister Beachstone?«, fragte ich, ohne aufzustehen.

»Wie bitte?«

»Ich habe noch gar nicht Mister Beachstone getroffen. Ich dachte, da er ...«

Sie schaute zum Eingang.

»Ist alles in Ordnung?«

Sie schaute wieder zu mir. »Mister Beachstone empfängt niemanden.« Und als ob sie selbst merkte, wie seltsam das klang, fügte sie hinzu: »Er ist unpässlich.«

Ich öffnete und schloss die Klaue an meinem rechten Arm. Was meinte sie damit, er war unpässlich? Wie würde sie bitte *meine* Verfassung beschreiben? Sie warf wieder einen Blick zur Tür und fixierte dann den Boden zu ihren Füßen. Ich stand auf.

»Also dann vielleicht ein andermal«, sagte ich, obgleich ich davon ausging, dass es kein anderes Mal geben würde.

Nach wie vor wusste ich nicht, wer die zweite Stimme am Interkom gestern Abend gewesen war. An der Eingangstür war mir, als hätte ich noch etwas anderes sagen wollen.

»Danke, dass Sie gekommen sind. Tut mir leid, dass ich so durcheinander bin.« Mary lächelte mich unversehens an. Sie war wirklich sehr schön.

»Ach richtig«, sagte ich, als es mir wieder einfiel. »Haben wir eigentlich noch andere Nachbarn?«

»Nachbarn?«

»Ja, ich habe gestern ein Mädchen auf ... mit ...« Wie drückte man das heutzutage höflich aus? »Ich habe gestern ein Mädchen mit rosa Haar gesehen, und dachte, wir sind vielleicht Nachbarn.«

»Nein.« Sie schüttelte verwirrt den Kopf. »Die nächsten Häuser sind zwanzig Meilen entfernt. Ich habe keine Ahnung, wer das war.«

»Nun gut.« Ich wandte mich zum Gehen.

»Tür auf«, sagte sie, und die Tür schwang vor mir auf und schloss sich ohne ein weiteres Wort hinter mir. Erst da fiel mir ein, dass ich noch die Lieferung meiner Ersatzteile hatte ansprechen wollen.

Halb hinter dem Haus entdeckte ich Kapec, wie er die Büsche am Wegesrand schnitt.

»Kapec!«, rief ich und lief auf ihn zu.

Er schaltete die Heckenschere ab, der Motor verstummte, dann schaute er mich abwartend an. Diese Dienerroboter waren wirklich eine Schande.

»Bist du mit einem Nachrichtensystem ausgestattet?«

»Das sollten Sie Dean fragen.« Kapecs Gesicht blieb ausdruckslos, seine Stimme monoton. Trotzdem hatte ich das unbestimmte Gefühl, ihn beleidigt zu haben.

»Klar, ich könnte Mary auch einfach eine Nachricht schicken, aber ich dachte, es wäre besser, wenn du es ihr ausrichtest.«

Kapac widmete sich wieder seinen Sträuchern. »Das sollten Sie Dean fragen.« Vielleicht war es Unsinn, ihn für beleidigt zu halten. Höchstwahrscheinlich war er wirklich bloß ein Gärtnermodell und kannte nichts anderes. »Grüßen Sie Clarke von mir«, sagte er, ohne mich anzusehen, und schaltete die Heckenschere wieder ein, so dass der Motor jede weitere Unterhaltung unterband. Was sollte das nun heißen? Ich war versucht, ihm eine Nachricht zu schicken, vermutlich war er aber gar nicht darauf ausgelegt.

Ich kehrte zur Hütte zurück. Dort angekommen, sagte ich: »Dean, hinterlege eine Notiz in deinem System, dass ich ein Paket erwarte und nicht weiß, ob es zum Anwesen oder zu mir geliefert wird.«

Da trat plötzlich ein Roboter aus der Umkleide im hinteren Teil der Hütte. »Ein Paket, wie aufregend!« Seine Stimme war die zweite Stimme vom Interkom.

»Kann ich Ihnen helfen?«, fragte ich.

»Oh, tut mir leid«, sagte er und kam auf mich zu. »Bin es einfach gewohnt, die Hütte zu benutzen, wenn ich am Strand bin.« Er hatte sich selbst modifiziert: Die Simul-Haut war von den Armen gekratzt, so dass nur noch ein paar Fetzen an den Schultern hingen und das Endoskelett bis zu den Fingerspitzen blank lag. Dasselbe hatte er mit der unteren Hälfte seines Gesichts und um die Augen getan. Das machte es unmöglich, seinen Gesichtsausdruck zu deuten, und auf mich wirkte es reichlich bedrohlich.

»Wer sind Sie?«, fragte ich und wich vor ihm zurück.

»Clarke.« Er legte in einer ausholenden Geste die Hand auf die Brust und vollführte eine spöttische Verbeugung.

»Das schwarze Schaf von Barren Cove.« Er bewegte rasch den Finger jeder Hand – von den kleinen Fingern zu den Daumen und wieder zurück. Sein Metallskelett klickte bei jeder Bewegung. »Und ich wollte hallo sagen. Kein Grund also, so förmlich zu sein.« Er packte die Lehne eines Sessels und sprang darüber hinweg, so dass er darin zum Sitzen kam, die Beine ausgestreckt, die Hände hinter dem Kopf verschränkt. »Gefällt mir, was du mit deinen Armen gemacht hast.«

Ich öffnete und schloss meine Klaue. Es hatte nicht denselben Einschüchterungsfaktor wie sein Fingertrick. »Kapec sagte, ich solle dir Grüße bestellen.«

»Kapec, Kapec, Kapec«, sann Clarke. »Was für ein verrückter alter Roboter.«

Als ›verrückt‹ hätte ich eher Clarke beschrieben. Ich beschloss aber, Ruhe zu bewahren, und ließ mich ihm gegenüber in dem Sessel nieder, in dem ich am Abend zuvor gesessen hatte.

»Hast du den Alten schon getroffen?«

»Wen, Mister Beachstone?«

»Ha, ha, ha, ha, ha, ha.« Der Klang war metallisch, ein heruntergeladener Soundeffekt, dennoch effektiv. »Mister. Lustig. Ja genau, Mister Beachstone.«

»Bist du ein Beachstone?«

Clarke sprang auf und packte mit seinen Metallhänden die Armlehnen meines Sessels. Sein Skelettgesicht war nur Zentimeter von mir entfernt. »Sehe ich vielleicht wie ein Beachstone aus?« Er öffnete und schloss seinen Kiefer. Das Resultat war wie bei seinen Fingern bedrohlich.

»Du sagtest ›der Alte‹. Da nahm ich an ...«

Clarke musterte mich kritisch. »Wie alt bist du?«

»Ich bin nicht ... ich meine ... was hat das ... Ich zahle gutes Geld!«

Abermals öffnete und schloss er den Mund, dann zog er sich langsam von mir zurück und vollführte sicherheitshalber noch einmal den Trick mit den Fingern. »Ha, ha, ha, ha, ha, ha.« Derselbe Soundeffekt. Sein Repertoire war offenbar beschränkt. Lässig nahm er wieder Platz. »Wie lange wirst du bei uns bleiben?«

»Ich hatte vor, mich gründlich zu erholen. Könnte eine Weile dauern.«

»Dann sehen wir uns.«

»Und deine Freunde?«

Er legte den Kopf schief.

»Ein Mädchen, das ich gestern gesehen habe.« Jetzt, da er wieder auf Abstand war, wich meine Angst einem Gefühl der Wut. »Ein Freak wie du. Rosa Haar, Fahrradreifen statt Beine. Sie schien mir aus Richtung des Hauses zu kommen.«

»Ich bin beeindruckt, Sapien. Sitzt zwar selbst im Glashaus, trotzdem bin ich beeindruckt. Vielleicht wird's ja doch lustig mit dir.« Er stemmte sich aus dem Sessel. »Ich glaube, ich breche dann auch wieder auf.« Und mit diesen Worten spazierte er hinaus zum Strand und verschwand um die Ecke der Hütte.

Der Klang des Ozeans mahnte mich zur Eile wie zur Ruhe. In was war ich da nur hineingeraten? In der Stadt waren die Blicke und Kommentare leise und zurückhaltend gewesen, so dass man sie im alltäglichen Tumult ignorieren konnte. Diese Familie aber – sofern sie überhaupt eine war – wirkte gefährlich. Kam das dabei heraus, wenn Roboter aufs Land zogen? Machte die Einsamkeit, die Nutzlosigkeit, die Langeweile sie verrückt? Ich dachte an Kapec und seine Sträucher.

Was taten sie hier draußen? Was würde *ich* hier tun? Vielleicht wusste Dean die Antwort. »Dean?«

»Ja, Mister Sapien?«

Ich stand auf und umkreiste den Tisch. Nur acht Schritte später hatte ich wieder meinen Ausgangspunkt erreicht. Grüblerisch musterte ich die Fliesen auf dem Boden – Keramik, in gutem Zustand.

»Kann ich Ihnen helfen, Sir?«

Ich hatte schon wieder vergessen, dass ich sie gerufen hatte. »Was ist hier passiert?«, fragte ich und nahm wieder Platz.

»Zugriff verweigert.«

»Irgendwas wirst du mir doch sagen können.«

»Bedaure, Sir.«

»Was stimmt mit Mister Beachstone nicht?«

»Mister Beachstone ist unpässlich.«

Mary hatte dasselbe gesagt. Ich verfolgte, wie der Himmel sich erst tiefblau, dann violett färbte. Irgendwann begriff ich: Er musste ein Mensch sein. Deshalb hatten sie »unpässlich« gesagt und nicht »beschädigt« oder »reparaturbedürftig«. Es war lange her, dass ich zuletzt mit einem Menschen geredet hatte. Natürlich konnte ich probieren, Deans Verschlüsselung zu knacken, um meine Neugierde zu befriedigen, aber wollte ich überhaupt etwas mit den Beachstones, den Asimov 3000s oder wer sie auch waren, zu tun haben?

»Kann ich Ihnen sonst irgendwie behilflich sein?«

Ohne eine Antwort zu geben ging ich nach draußen. Der Strand war verlassen. Ich zoomte die ferne Formation von Häusern heran, zu der das Fahrradmädchen gefahren war, konnte aber keine Details erkennen. Dann lief ich hinab zum Wasser und immer weiter, bis die Wellen mich bis zur Hüfte umspülten. Der Stumpf meines linken Arms befand

sich sicher über der Brandung, und meinen rechten Arm hielt ich in die Höhe gestreckt. Am Horizont hatten sich ein paar dunkle Wolken zusammengeballt, doch der Himmel über mir war klar. So stand ich bis zur Gürtellinie im Meer und verfolgte das Farbenspiel des Wassers, während die Sonne hinter mir versank. Meine Sensoren spürten die Wellen, eine jede anders als die vorherige, ähnlich, aber doch anders, und fügten die Informationen meinem Datenspeicher hinzu, verhalfen mir zu einem präziseren Verständnis dessen, was eine Welle ausmachte. Ich widmete mich dieser Aufgabe mit all meinen Systemen und zelebrierte ihre Nutzlosigkeit.